

HEINRICH KAUFINGER
DIE UNSCHULDIGE MÖRDERIN

Got lat den gerechten menschen nicht
auß seiner väterlichen pflicht.
er hilft im allzeit gar gewär
aus nöten und von aller swär.
5 so der mensch nun darauf stat,
das er nun ganz getrawen hat
zuo got und im enpfilhet gar
als sein leiden, wißt fürwar,
das den got nicht will verlan,
10 er well im allzeit beigestan,
als ich ew nun sagen wil,
wie ain junkfraw kumers vil
gelitten hat und aribait,
davon si kam in herzenlait
15 unverdient und gar oun schuld.
der half got mit seiner huld
aus allen iren nöten gar.

Die selb junkfraw was fürwar
keusch und frumm, vein und zart
20 und geporn von hoher art.
von geslächt was si ain gräfin,
ains ganzen lands gepieterin.
darzuo hett si ain pruoder guot,
ain stolzen ritter hochgemuot,
25 der seins leibs ain held was.
ain küng nicht ferr von in sas;
der was edel, jung und reich.
der vand niendert sein geleich,
die im von adel als wol gezäm
30 und die er zuo der ee näm

HEINRICH KAUFINGER
DIE UNSCHULDIGE MÖRDERIN

Gott verstößt einen schuldlosen Menschen nicht
aus seiner väterlichen Obhut.
Er hilft ihm jederzeit sicher und zuverlässig
aus allen Nöten und aus jeglicher Bedrängnis.
5 Wenn der Mensch nun festhält
an seinem Vertrauen zu Gott
und alles ganz und gar in seine Hände legt,
was er leidet, so wißt,
daß Gott ihn nicht verlassen,
10 sondern ihm alle Zeit beistehen wird.
So will ich Euch nun erzählen,
wie eine junge Edelfrau viel Leid
und Not erlitten hat
und in große Seelenqual gestürzt wurde,
15 unverdient und völlig ohne Schuld.
Ihr half Gott durch seine Gnade
aus allen ihren Nöten.

Dieses Edelfräulein war wahrhaft
sittsam und ehrbar, fein und zart
20 und von vornehmer Abkunft.
Sie kam aus einem Grafengeschlecht
und war Herrin eines ganzen Landes.
Sie hatte auch einen bedeutenden Bruder,
einen prächtigen, edlen Ritter,
von heldenhafter Gestalt.
25 Nicht weit von ihnen lag die Burg eines Königs;
der war von edler Abstammung, dazu jung und reich.
Nirgends fand er eine Frau, die ihm ebenbürtig war
und dem Adel nach so gut zu ihm paßte,
daß er sie hätte zur Ehefrau nehmen können,
30

sam die selben gräfin guot.
die kom dem künig in den muot,
das er ir ze der ee begert.
des wart der künig schier gewert
35 von dem jungen graufen do.
der gab sein swester also
dem künig zuo ainem eweib.
die ward im lieb sam der leib.
da der heirat nun beschach,
40 iederman besunder sprach,
si wären baide tugentreich,
an guot, an adel gar geleich.
von ir baiden wirdikait
ward in den landen vil gesait.

Nun het der künig ain diener;
45 der was ain ritter mit gevär.
der hett ain knecht, der was bös.
der sprach gar mit valschem kös
diß red zuo dem herren sein:
10 »nun merkt, lieber herre mein,
das ich ew sag, das ist war:
es hat mein herr der künig zwar
ain bösen heirat getan.
die junkfraw ist nicht oun man
15 ir zeit gewesen bisher.
si hat volbracht unkeusch mer
dann ander böser weibe vier.
ob ir das nit gelaubent mir,
ich pring es kurzlich darzuo,
60 das si ewrn willen tuo;
so werdent ir dann wol gewar,
das si ist unendlich gar.
wölt ir volgen meinem rat,
guot aubentür ewch zuogat.«

65 Da der ritter die rede hort
(er was üppig und bedort),
im viel ain böser sin ein.

wie eben die edle Gräfin.
Sie kam dem König in den Sinn,
und er wünschte sie sich zur Ehe.
Dieser Wunsch wurde dem König ohne Zögern
35 von dem jungen Grafen gewährt.
Er gab also seine Schwester
dem König zur Ehefrau.
Sie wurde ihm so lieb wie sein Leben.
Als nun die Heirat vereinbart war,
40 sagte jeder,
sie seien beide voll Edelmut
und einander an Besitz und Adel ganz ebenbürtig.
Ihr beider Ansehen
wurde in den Ländern hoch gerühmt.

Nun hatte der König einen Dienstmann;
45 der war ein Ritter voller Tücke.
Der hatte einen bösen Knecht.
Der sagte hinterhältig
dies zu seinem Herrn:
10 »Hört, lieber Herr,
ich habe Euch was zu sagen, und das ist wahr:
Mein Fürst, der König, hat wahrhaftig
schlecht geheiratet.
Die junge Dame war schon bisher
den Männern nicht abgeneigt.
15 Sie hat mehr Unzucht getrieben
als vier üble Weiber zusammen.
Wenn Ihr mir das nicht glaubt,
dann Sorge ich im Handumdrehen dafür,
daß sie Euch zu Willen ist;
60 dann seht Ihr sehr wohl,
daß sie durch und durch schlecht ist.
Wollt Ihr meinem Rat folgen,
so steht Euch ein schönes Abenteuer bevor.«

65 Als der Ritter das hörte
(er war leichtfertig und töricht),
da packte ihn die Bosheit.

er sprach: »lieber fraind mein,
 nun hilf mir und rat darzuo,
 70 wie ich in den sachen tuo,
 das mein begir werd volbracht.
 wann der künig morgen ze nacht
 will sich unverzogenleich
 legen zuo der junkfraw reich
 75 und mit ir die hochzeit han.
 möcht mir das zehanden gan,
 das si mir wurd vor zetail,
 das wär mir ain grosses hail.«
 Der knecht sprach: »herr, nun merkt mich
 eben!
 80 ich will ew guoten rat geben,
 das ir die junkfraw heint ze nacht
 trütent, als ich haun gedacht.
 wann ir pruoder, der grauf jung,
 mit aller seiner samenung
 85 und mit seinen undertan
 wirt noch heint die nachtsäld han
 bei seinem swaiger, dem künig reich.
 da wellent si baid geleich
 mit ainander ze rat wern,
 90 wie si die hochzeit nach ern
 und nach nutz volbringen gar.
 so ist die edel junkfraw zwar
 allain in der veste guot;
 die hat niemant heint in huot
 95 dann allain der portner
 und darzuo der wachter.
 mit ew will ich reiten dan
 bis für die vest in den tan.
 da will ich dann sein verborgen
 100 bis an den liechten morgen.
 ewr ros sült ir bei mir lan
 und sült dann ze fuossen gan
 hinan bis an die veste guot.

Er sagte: »Lieber Freund,
 dann hilf und rate mir,
 70 wie ich vorgehen soll,
 damit ich zu meinem Vergnügen komme.
 Denn der König wird sich morgen nacht
 ohne Zögern
 zu seiner vornehmen jungen Frau legen
 und mit ihr Hochzeit halten.
 75 Wenn es mir gelänge,
 sie vorher zu kriegen,
 wäre das ein prächtiges Ding.«
 Der Knecht antwortete: »Hört, lieber Herr!
 Ich will Euch einen Weg zeigen,
 80 wie Ihr die junge Dame heute nacht noch
 umarmen könnt, so, wie ich es mir gedacht habe.
 Ihr Bruder, der junge Graf, wird
 mit seinem ganzen Gefolge
 und seinen Leuten
 85 noch heute die Nacht
 bei seinem Schwager, dem mächtigen König,
 verbringen.
 Da werden sie dann beide
 miteinander beraten,
 wie sie die Hochzeit mit allen Ehren
 90 und zum Besten aller abhalten können.
 So ist das Edelfräulein gewiß
 allein in der Burg;
 die hat heute nacht niemand unter seiner Obhut
 als allein der Torhüter
 95 und ein Wächter.
 Ich will mit Euch
 bis in den Wald vor der Burg reiten.
 Dort will ich mich verborgen halten,
 bis der Tag anbricht.
 100 Euer Pferd könnt Ihr bei mir lassen
 und dann zu Fuß gehen
 bis zu der mächtigen Burg.

105 dem wachter dann ze wissen tuot
 und sprecht zuo im vil schone:
 »wachter, das dir got lone,
 sag der werden junkfrau dein,
 das si den künig lauß hinein.
 der well haben iren rat,
 110 des si und er nutze hat.«
 des gedar si euch nit versagen.
 wann es dann beginnet tagen,
 so kompt zuo mir auf das spor,
 da ir mich hapt gelassen vor.«
 115 Der ritter ward der rede fro.
 si beraittent sich nun do
 und ritten mit ainander baid
 gen der vest über die haid.
 darnach komen si vil pald
 120 gar in ainen dicken wald,
 der von der burg nit ferre lag.
 da sahen si dört in dem hag
 gros volk gen in reiten her.
 si fuorten schilt und auch sper
 125 und ir harnasch ritterleich.
 es was der edel künig reich
 und sein swaiger, der graufe guot.
 si ritten all wolgemuot
 auß des jungen graufen vest
 130 und wolten all die nachtrest,
 baide ritter und auch knaben,
 ze dem edlen künig haben.
 der guot ritter und sein knab
 die satzten sich ainhalb ab,
 135 das ir niemant ward gewar,
 bis das volk alles gar
 mit ainander ir strass ritten.
 lenger si da nicht enbitten,
 si kerten zuo der veste guot.
 140 der ritter was wolgemuot,

Dem Wächter sollt Ihr dann
 in wohlgesetzten Worten sagen:
 105 »Wächter, Gott soll es Dir lohnen,
 wenn Du Deiner edlen Herrin sagst,
 daß sie den König hineinlassen solle.
 Er möchte sie um Rat bitten,
 zu ihrem und seinem Nutzen.«
 110 Das wagt sie nicht, Euch zu versagen.
 Wenn es dann zu tagen beginnt,
 so kommt wieder zu mir dorthin,
 wo Ihr mich zurückgelassen habt.«
 Der Ritter freute sich über diesen Vorschlag.
 115 Sie machten sich nun fertig
 und ritten miteinander
 über die Heide zur Burg hin.
 Nach kurzer Zeit kamen sie
 in einen dichten Wald,
 120 der schon ganz nahe an der Burg lag.
 Dort im Gehölz sahen sie
 eine Menge Leute ihnen entgegenreiten.
 Sie führten Schild und Speer
 und ihre ritterlichen Harnische mit sich.
 125 Es waren der edle König
 und sein Schwager, der vornehme Graf.
 Sie ritten frohen Mutes
 von der Burg des jungen Grafen fort,
 und sie wollten alle,
 130 Ritter wie Knappen,
 die Nacht beim König verbringen.
 Der Ritter und sein Knappe
 setzten sich auf der einen Seite ab,
 damit sie niemand bemerkte,
 135 bis der ganze Troß
 miteinander seines Wegs geritten war.
 Dann warteten sie nicht länger
 und wendeten sich der mächtigen Burg zu.
 Der Ritter war guten Mutes,
 140

wann er wol erkant das,
das niemant in der vest was,
der im schädlich mocht gesein.

141 Nun hett sich der sunnen schein
verborgen und genaiget ser.
die nacht was nun komen her,
darin man gern greifet an,
das man nicht ze recht sol han.
wer übel tuot als ain dieb,
150 der hat die vinstern nacht lieb
und hasset den liechten tag.
der knecht belaiß in dem hag
mit baiden pfärden vil leise.
der herr gieng in stiller weise
155 bis an den burggraben hinan.
er sprach: »wachter, guoter man,
sag der edlen frawen dein,
das si mich lauß pald hinein.
ich pin der küng und staun hie ain.
160 ich muoß zuo der junkfraw rain;
damit will ich werden ze rat
und auch ettwas sagen trat,
das unser baider notdurft ist.
verziucht si das ze diser frist,
165 so mag es anders nit gesein,
wir müessen baide leiden pein.«

Die mâr wurden pald gesait
der edlen junkfrawen gemait.
si erschrack der red vil ser
170 und gedacht sich hin und her:
»lauß ich den herren nun herein,
so mag ich nit darwider sein,
ob er im ettwas fürnimpt,
das meinen eren nit gezimpt.
175 des muoß ich im gehorsam wesen;
mit im sterben und genesen
muos mein werder, stolzer leib.

denn er hatte ja sehen können,
daß niemant mehr in der Burg war,
der seinem Vorhaben hätte gefährlich werden können.

Nun stand die Sonne schon
sehr tief und war fast untergegangen. 145
Die Nacht war angebrochen,
wo man sich gern das aneignet,
was man von Rechts wegen nicht haben kann.
Wer schlecht wie ein Dieb handelt,
der liebt die finstere Nacht 150
und verabscheut den hellen Tag.
Der Knecht hielt sich unauffällig
mit den beiden Pferden im Wald versteckt.
Der Ritter schlich sich leise
bis an den Burggraben heran 155
und rief: »Wächter, guter Mann,
sag deiner edlen Herrin,
daß sie mich sogleich hineinlasse.
Ich bin der König und stehe allein hier.
Ich muß zu der keuschen jungen Gräfin, 160
damit mir Rat zuteil werde
und ich auch selbst kurz etwas sagen kann;
das ist wichtig für uns.
Wenn sie mir das jetzt abschlägt,
dann wird uns das unweigerlich 165
beide ins Unglück stürzen.«

Diese Nachricht wurde sogleich
dem schönen Edelfräulein überbracht.
Sie erschrak sehr darüber
und überlegte hin und her: 170
»Wenn ich ihn nun hereinlasse,
so kann ich mich nicht dagegen wehren,
wenn er sich etwas herausnimmt,
was meine Ehre beschädigt.
Ich muß ihm gehorsam sein. 175
Mit ihm leben und sterben
muß ich edle, vornehme Frau,

ich pin im doch gelobt ze weib.
 lauß ich in aber nicht herein
 180 und sol er dann söllich peín
 darumb leiden, als er spricht,
 immer er das an mir richt.«
 also was si hin und her
 betrüebet umb ir selbers er
 185 und umb ir künfftig schaden gros.
 doch ainen sin si ir erkos,
 das si in wolt hinein lan,
 wie es ir halt solt ergan.
 Zuo dem portner si da gieng.
 190 die slüssel si von im empfieng.
 si patt in haimlich mit ir gan.
 die slagprugg muost er niderlan.
 der ritter ward gelassen ein
 in des edlen küniges schein.
 195 si fuort den ritter vil trat
 haimlich in ir kemenat.
 si sprach: »lieber herre mein,
 was mag ewr geschäft sein,
 das ir allain seit komen her?
 200 des pin ich erschrocken ser.«
 er sprach fraintlich zuo ir:
 »junkfraw, nun gelaubent mir,
 das ich ew sag die warhait,
 das ich ew sag auf meinen aid,
 205 das ich stäticlichen prinn,
 wüet und tob nach ewer minn,
 seit ir mir sind gelübt ze weib.
 und sol ich ewrn stolzen leib
 nit trüten heint bi diser nacht,
 210 so ist mein leben gar volbracht
 und muos zestund haben end.
 und ob ir das oun missiwend
 mir gehorsam wöllend sein,
 ich sprich auf die trewe mein,

bin ich ihm doch zur Ehefrau versprochen.
 Wenn ich ihn aber nicht hereinlasse
 180 und er deshalb dann solchen Schmerz
 erleiden muß, wie er behauptet,
 so wird er das fortan an mir rächen.«
 So war sie hin- und hergerissen
 zwischen der Sorge um ihre Ehre
 185 und um künftige Qualen.
 Schließlich faßte sie den Entschluß,
 ihn hineinzulassen,
 wie es ihr auch dabei ergehen mochte.
 So ging sie zum Torwächter
 190 und erhielt von ihm die Schlüssel.
 Sie bat ihn, heimlich mit ihr zu kommen.
 Er mußte die Zugbrücke herunterlassen.
 Der Ritter wurde eingelassen,
 weil sie glaubten, es handle sich um den König.
 Sie führte den Ritter schnell
 195 und unbemerkt in ihre Kemenate.
 Sie sprach: »Lieber Herr,
 was kann Euer Anliegen sein,
 daß Ihr allein hergekommen seid?
 Das erschreckt mich sehr.«
 200 Er sagte freundlich zu ihr:
 »Edles Fräulein, glaubt mir,
 daß ich Euch die Wahrheit sage:
 ich versichere Euch auf meinen Eid,
 daß ich mich beständig nach Eurer Liebe verzehre
 205 und fiebernd nach Euch verlange,
 seit Ihr mir zur Frau versprochen worden seid.
 Und wenn ich Euch
 nicht in dieser Nacht noch umarmen kann,
 210 so ist mein Leben verloren
 und wird zu dieser Stunde noch ein Ende haben.
 Wenn Ihr mir aber ohne Zögern
 gehorsam sein wollt,
 so verspreche ich Euch bei meiner Treue:

215 des geniessent ir umb mich
 fürbas immer ewiglich.«
 des antwurt im die junkfrau do:
 »herr, wie tûet ir nun also?
 nun haun ich doch vernommen das,
 220 morgen ze nacht oun underlaß
 süllen wir bei fräuden stan,
 mit ainander hochzeit han.
 das ist gar ain kurze zeit.
 ich getraw euch, das ir peit
 225 und mich mit frid lassent sein.
 das zimpt bas den eren mein,
 dann das ir ietzo ewer gir
 alspald volführen wolt an mir.«
 Was sol ich nun sagen mer?
 230 er patt die junkfrawen als ser,
 das sein will doch muost ergan.
 si wont, es wär ir lieber man,
 der edel künig her und reich.
 da was er im gar ungeleich.
 235 er machet aus der magt ain weib.
 da er nun trütet iren leib
 und mit ir lebt in fräudenspil,
 da het die fraw auch kürzweil vil
 und erpotz dem herren wol,
 240 als dann ain frummes weib sol
 mit irem mann ze pett leben.
 si hett in vil schon umbgeben
 mit iren weissen armen plank.
 fraintlich si in zuo ir zwank;
 245 das dett si zwar oun argen list.
 das nam der ritter ze der frist
 der frawen nicht auf in guot.
 er sprach aus dorothem muot:
 »mein knecht hat gesagt vil war,
 250 der künig hab genommen zwar
 ain böses weib gar verschant.«

ich werde Euch das
 215 fürderhin immer lohnen.«
 Da antwortete ihm das Fräulein:
 »Herr, warum benehmt Ihr Euch so?
 Ich habe doch gehört, daß
 220 wir morgen nacht ungestört
 Freude haben
 und miteinander Hochzeit halten werden.
 Das ist nur noch eine ganz kurze Zeit.
 Ich vertraue Euch, daß Ihr bis dahin wartet
 und mich solange in Frieden leben laßt.
 225 Das steht meiner Ehre besser an,
 als daß Ihr jetzt Euer Verlangen
 sogleich an mir befriedigen wollt.«
 Was soll ich nun noch mehr erzählen?
 Er bedrängte die junge Frau so sehr,
 230 daß er doch seinen Willen bekam.
 Sie glaubte, es wäre ihr lieber Gemahl,
 der edle, reiche und vornehme König.
 Dabei war der Ritter ihm ganz unähnlich.
 Er machte aus dem Mädchen eine Frau.
 235 Als er sie nun liebkoste
 und sich mit ihr der Freude hingab,
 da hatte die Dame auch viel Vergnügen
 und machte es dem Ritter schön,
 240 so wie eben eine gute Frau
 mit ihrem Mann im Bett umgehen soll.
 Sie hatte ihn freundlich
 mit ihren blanken, weißen Armen umfassen.
 Liebevoll drückte sie ihn an sich;
 245 das tat sie ganz unbefangen.
 Aber der Ritter nahm das
 in dieser Situation nicht positiv auf.
 Er sagte aus einer törichten Laune heraus:
 »Mein Knecht hat die Wahrheit gesagt,
 250 daß der König sich wirklich
 eine schlechte, verdorbene Frau genommen habe.«

des antwurt im die fraw zehant.
 si sprach: »was habt ir gesait?«
 er sprach: »liebe frau gemait,
 255 ir süllt nicht zürnen darumb.
 ich pin von slauf worden tumb.
 ich kan ew nichtz davon sagen.«
 er hett es gern underslagen,
 wann er hett geredt zevil.
 260 für war ich das sprechen wil:
 die red dett wee der frawen zart.
 Nun was der ritter mit der vart
 ser von unruo entslafen.
 was hett das weib ze schaffen?
 265 si gieng vil leis von im dan
 und zündet pald ain kerzen an
 und gieng hinwider zuo im ein.
 si luogt im under das antlütz sein.
 vil pald si da erkante das,
 270 das er nicht der künig was.
 des erschrack si da vil ser,
 das si also hett ir eer
 von dem bösen man verlorn.
 si gieng mit laid und in zorn
 275 und mit grossem unmuot
 und vand ain messer scharpf und guot;
 das truog si in die kemenat.
 damit schnaid si dem ritter trat
 das haubet von dem pottich dan;
 280 das muost er ir ze pfande lan.
 Nun was die frau aber in swär.
 sie gieng zuo dem portner,
 der in hett gelassen ein.
 si sprach: »lieber fraind mein,
 285 nun hilf mir auß grosser not!
 darumb will ich das gold so rot
 mit dir tailen ewicleich,
 das du muost immer wesen reich.

Sofort fragte ihn die Gräfin:
 »Was habt Ihr gesagt?«
 Er sagte: »Liebe, schöne Dame,
 251 Ihr sollt deshalb nicht zürnen.
 Ich bin vom Schlaf ganz dumm geworden.
 Ich kann Euch nichts dazu sagen.«
 Er hätte es gern zurückgenommen,
 denn er hatte zuviel geredet.
 260 Das will ich Euch versichern:
 Diese Bemerkung verletzte die schöne Gräfin sehr.
 Nun war der Ritter
 nach dieser Anstrengung bald eingeschlafen.
 Was tat da die Frau?
 Sie schlich sich leise von seiner Seite,
 261 zündete eine Kerze an
 und ging wieder zu ihm in die Kammer hinein.
 Sie schaute ihm ins Gesicht.
 Sofort erkannte sie,
 270 daß er nicht der König war.
 Darüber erschrak sie sehr,
 weil sie so ihre Ehre
 durch diesen schlechten Menschen verloren hatte.
 Sie ging in Leid und Zorn
 275 und in großer Erregung hinaus
 und fand ein treffliches, scharfes Messer;
 das trug sie in die Kemenate.
 Damit trennte sie auf der Stelle dem Ritter
 das Haupt vom Rumpf;
 280 das mußte er ihr als Preis überlassen.
 Nun war die Gräfin wieder in Bedrängnis.
 Sie ging zum Torwächter,
 der ihn hereingelassen hatte.
 Sie sagte: »Lieber Freund,
 285 hilf mir aus großer Not!
 Dann will ich mein rotes Gold
 auf ewig mit Dir teilen,
 und Du sollst für alle Zeiten reich werden.

290 der herr hat mich betrogen ser,
 der in der nacht ist komen her,
 den ich und du herein lies
 und der sich den künig hies;
 der wolt mich geschwechet han.
 darumb muost er sein leben lan.
 295 sein haupt haun ich im abgeschniten.
 in trewen will ich dich nun pitten,
 das du mich des wölst gewern,
 den pottich wüf in die cistern.
 der pottich ist ze sware mir;
 300 so will ich auch gaun mit dir
 und will das habt darein tragen.
 davon soltu niemant sagen;
 so will ich dir ze lon geben,
 das du dester bas macht leben
 305 all dein tag bis an dein end.«
 da sprach der portner gar behend:
 »ich merk wol zuo diser stund,
 das ewch der herr hat verwund;
 der hat ewch geminnet schon.
 310 wölt ir nun auch mir ze lon
 ewren leib tailen mit,
 so will ich tuon, des ir mich pit.
 last ir mich aber minnen nicht,
 so ist ewr pitten gar entwicht.«
 315 die fraw sprach: »nicht red also!
 ich will dich immer machen fro,
 das du muost ain herre sein.«
 er sprach: »liebe frawe mein,
 der pet will ich ew nicht gewern.
 320 zwar ich will des nicht enbern,
 ich will ew vor minnen wol,
 so tuon ich dann, was ich sol
 und das ir mich ze pitten habt.
 wenn ir mich also begabt,
 325 das ist mir ain pesser sold

Der Ritter hat mich schrecklich betrogen,
 der in der Nacht hergekommen ist,
 290 den wir beide hereingelassen haben
 und der sich für den König ausgab.
 Er wollte mich schänden.
 Deshalb mußte er sein Leben lassen.
 Ich habe ihm den Kopf abgeschnitten.
 295 Ich bitte Dich nun inständig darum,
 daß Du mir den Dienst erweist,
 den Rumpf in die Zisterne zu werfen.
 Der Körper ist für mich zu schwer;
 ich will auch mit Dir mitgehen
 300 und den Kopf tragen.
 Davon darfst Du niemandem etwas erzählen;
 dann will ich Dich so reich belohnen,
 daß Du sorglos leben kannst
 bis ans Ende Deiner Tage.«
 305 Da antwortete der Torwächter eilig:
 »So ist es also,
 daß Euch der Ritter berührt
 und regelrecht mit Euch geschlafen hat.
 Wenn Ihr nun auch mir als Lohn
 310 Euren Körper überlaßt,
 so will ich tun, worum Ihr mich bittet.
 Laßt Ihr Euch aber von mir nicht lieben,
 so ist all Euer Bitten umsonst.«
 Die Dame sagte: »Rede nicht so!
 315 Ich will Dich für immer so zufrieden machen,
 daß Du ein vornehmer Herr sein kannst.«
 Er versetzte darauf: »Liebe Frau,
 so werde ich Euch Eure Bitte nicht erfüllen.
 Ich will unter keinen Umständen darauf verzichten,
 320 Euch vorher zu lieben;
 dann tue ich auch, was Ihr von mir erwartet
 und worum Ihr mich gebeten habt.
 Wenn Ihr mich auf diese Art belohnt,
 so ist mir das ein schönerer Lohn
 325

dann als ewer silber und ewr gold.«
 was die fraw gepatt ie
 den knecht, des wolt er tuon nie,
 si wölt in dann vor minnen lan.
 330 also muost si in truren stan.
 was sol ich nun sagen mer?
 si mocht weder hin noch her,
 si muost mit irem stolzen leib
 werden da des portners weib.
 331 des wille ward erfüllt an ir
 gar nach seines herzen gir.
 Da er sein boßhait volbracht,
 das weib da mit dem portner gacht
 und fuort in zuo der kemenat.
 340 den toten körpel nam er trat
 und swang in über den hals sein;
 das haubt truog das frawelein.
 si giengen hin zuo der zistern.
 die fraw wolt des nicht enbern
 341 und sprach zuo dem portner:
 »nun puck dich hie gar gewär
 und las nun mit guotem fleis
 den pottich vallen vil leis
 in das wasser hin zetal,
 350 das der wachter disen val
 nicht von uns müg hören hie.«
 der portner des nicht enlie,
 er puckt sich mit dem körpel dar;
 den wolt er lassen vil gewar
 351 in die zistern vil leise.
 die fraw was cluog und weise
 und begrait in bei den füessen sein
 und sturzt in in den waug hinein,
 den valschen portner, vil schon.
 360 also ward im der minne lon.
 er muost verderben ze der stund
 in des diefen wassers grund.
 das haupt si selb hinein swang.

als Euer ganzes Silber und Gold.«
 So sehr die Gräfin den Knecht auch bat,
 er wollte es nicht tun,
 bevor er sie besessen hatte.
 330 So blieb sie in ihrer Not alleine.
 Was soll ich weiter erzählen?
 Sie wußte nicht mehr aus noch ein,
 sie mußte sich als adlige Dame
 dem Torwächter hingeben.
 331 Er vollzog an ihr seinen Willen
 ganz nach seinem Begehren.
 Als er seine Niederträchtigkeit vollbracht hatte,
 trieb die Frau ihn zur Eile
 und führte ihn zur Kemenate.
 340 Schnell nahm er den toten Körper
 und schwang ihn sich über die Schulter;
 den Kopf trug die Edelfrau.
 Sie gingen zur Zisterne.
 Die Gräfin fackelte nicht lange
 341 und sagte zum Torwächter:
 »Bücke Dich hier vorsichtig hinab
 und laß ganz sorgfältig
 den Rumpf leise
 350 ins Wasser hinein fallen,
 damit der Wächter den Aufprall
 nicht hören kann.«
 Der Torwächter ließ sich das nicht zweimal sagen,
 er beugte sich mit der Leiche nieder;
 er wollte sie leise
 351 und vorsichtig in die Zisterne hinabgleiten lassen.
 Die Frau war klug und beherzt,
 packte ihn bei den Füßen
 und stürzte ihn in das Wasser hinein,
 ganz ungerührt, diesen falschen Torhüter.
 360 So erhielt er seinen Liebeslohn.
 Er mußte auf der Stelle zugrunde gehen
 auf dem Grund des tiefen Wassers.
 Den Kopf warf die Gräfin selbst hinterher.

361 Darnach baitet si nit lang,
 si gieng wider vil trat
 in ir guoten kemenat.
 die leilach waren von pluote rot.
 si was in angst und in not,
 wie si das vertilget gar,
 370 das sein niemand wurd gewar.
 si wuoch und arbaitt sich ser
 und hett bis tag kain ruo mer.
 si legt ir selber gar hert,
 bis si es pracht ze gevert,
 371 das diser geschichte zwar
 niemant werden mocht gewar.

Da es nun was worden tag,
 der knecht hielt dōrt in dem hag
 hindan von der vest nit ferr.
 380 er luogt vast, wenn sein herr
 aus der vest wōlt zuo im gaun,
 als er mit im hett gelaun.
 im was umb den herren laid.
 er hielt also auf der haid
 381 wol bis hin zuo mittem tag.
 da trabt dōrt her durch das gehag
 gar mit ritterlicher wer
 der jung grauf mit seinem hör.
 er wōlt ze haus reiten hain
 390 balt zuo seiner swester rain.
 si waren nun komen also nahen,
 das si den knecht wol sahen;
 der hett ain maiden an der hant.
 si komen schnäll zuogerant
 391 und fraugten in da der mār,
 was da sein geschäfte wār.
 da paret er gar schiuch ab in.
 er hett weder weis noch sin,
 wann er fuort nit rechte sach.

Danach hielt sie sich nicht lange auf
 und ging schnell wieder
 365 in ihre schöne Kemenate.
 Die Bettücher waren blutgetränkt.
 Sie schwebte in Angst und Schrecken,
 wie sie das wegbekommen könnte,
 damit es von niemandem mehr bemerkt würde.
 370 Sie wusch und mühte sich ab
 und hatte bis Tagesanbruch keine Ruhe mehr.
 Sie gab sich die größte Mühe,
 bis sie es zuwege gebracht hatte,
 daß von diesen Ereignissen
 375 niemand mehr etwas erkennen konnte.

Als es nun Tag geworden war,
 wartete der Knecht dort in dem Wäldchen,
 nicht weit von der Burg.
 Er hielt aufmerksam Ausschau, wann sein Herr
 380 aus der Burg zu ihm käme,
 wie er es mit ihm ausgemacht hatte.
 Er geriet in Sorge um seinen Herrn.
 So wartete er auf der Heide
 gut bis zum Mittag.
 381 Da kam,
 ritterlich gerüstet,
 der junge Graf mit seinem Heer durch den Wald
 gesprengt.

Er wollte schnell nach Hause reiten
 zu seiner keuschen Schwester.
 390 Sie waren nun so nahe herangekommen,
 daß sie den Knecht bemerkten.
 Der führte einen Hengst an der Hand.
 Sie ritten schnell auf ihn zu
 und fragten ihn,
 391 in welcher Angelegenheit er hier sei.
 Da wandte er sich scheu von ihnen ab.
 Es fiel ihm nichts Vernünftiges ein,
 denn er führte ja nichts Gutes im Schilde.

400 si hiessen in bös und schwach
 und sprachen all unverholn,
 er hett baide ros gestoln.
 si sluogen in ser und vast;
 darnach an ains boumes ast
 405 ward er gehenkt unverborgn.
 daran muost er also worgen,
 bis er daran starb vil trat.
 den tod er wol verdient hat,
 wann er hätt bösen rat geben,
 410 davon der ritter hat sein leben
 verlorn und der portner.
 die junkfraw ist in grosse swär
 auch von seinem rat nun komen;
 die gröste eer ist ir genommen,
 415 die ir got ie geben hat.
 das kompt von dem valschen rat,
 den der bößwicht hat getan.
 wir süllen in da hangen lan.
 Der grauf rait mit hohem muot
 420 darnach in sein veste guot
 und sagt der swester diß geschicht.
 si gedacht und redet nicht
 und verstuond gar wol die mār,
 wie den sachen allen wār.
 425 darnach der grauf aber sait:
 »swester, du solt sein berait
 ze diser stund oun alle peit.
 wir müessen auf die hochzeit.
 der küng hat verheiratt sich;
 430 der hat ze weib genommen dich.
 du muost heint ain praut sein.
 darnach richt dich, swester mein.«
 si erschrack der red vil ser,
 wann si verlorn hett ir eer;
 435 si was betrogen schalklich.
 doch zehand berait sich

Sie schimpften ihn schlecht und elend
 und beschuldigten ihn offen,
 er habe beide Pferde gestohlen.
 Sie schlugen ihn heftig;
 danach wurde er an einem Ast
 405 weithin sichtbar aufgehängt.
 Das nahm ihm dermaßen die Luft,
 daß er schnell starb.
 Er hat den Tod wahrlich verdient,
 denn er hat einen bösen Rat gegeben,
 durch den der Ritter sein Leben
 410 verlor und auch der Torwärter.
 Auch das Fräulein ist in große Bedrängnis
 durch seinen Rat gekommen;
 die höchste Ehre wurde ihr genommen,
 die Gott ihr gegeben hat.
 415 Das kommt alles von dem schlimmen Rat,
 den dieser Bösewicht gab.
 Er soll da hängen bleiben.
 Hochgestimmt ritt der Graf
 darauf in seine prächtige Burg
 420 und erzählte seiner Schwester von dem Vorfall.
 Sie überlegte und sagte nichts,
 durchschaute aber sehr wohl die Geschichte,
 wie sich das alles verhielt.
 Dann sagte der Graf:
 425 »Schwester, Du mußt Dich jetzt
 unverzüglich fertig machen.
 Wir müssen zur Hochzeit.
 Der König heiratet,
 und er hat Dich zur Frau genommen.
 430 Heute nacht wird das Brautlager sein.
 Richte Dich dafür her, liebe Schwester.«
 Darüber erschrak sie sehr,
 denn sie hatte ihre Ehre ja schon verloren.
 Sie war böseartig betrogen worden.
 435 Doch sogleich machte sich

die fraw betrüebt und ungemuot
mir iren junkfrawen guot
und der grauf mit seiner macht.
440 die junkfraw ward dem künig pracht
ze hof mit grossen eren do.
des ward der edel künig fro.
er enpfing si schon und wol.
die junkfraw sas in jamers dol;
445 was iederman da frauden pflag,
so hett die junkfraw grosse clag
in irem herzen taugenleichen.
si claget ser got dem reichen
iren kummer und auch schmerzen.
450 si was gar betrüebt von herzen
und det mit den gepärden nicht,
sam si hette jamers pflicht.

Nun was das essen berait.
der künig und die fraw gemait,
455 der grauf und manig ritter cluog
und auch schöner weib genuog
wurden da gesetzt ze tisch.
baide wiltpret und auch visch
und was man guotes haben sol,
460 damit ward ir gepflegen wol;
des hett man da allen rat.
si lebten wol und wurden sat.
der kost man vil von in truog.
da si nun hetten all genuog
465 und die tisch wurden lär,
pusaunen und pfeifer
wurden da gehört oun zal
und manig fräudenreicher schal.

Darnach der künig ze pette gieng.
470 der grauf sein swester da empfieng
und nam si zwischen der arm sein
und fuort si ze der kamer ein.
da si nun für das pett kam,

die junge Dame traurig und unglücklich fertig,
zusammen mit ihren Edelfräulein,
und dazu der Graf mit seinem Gefolge.
Das edle Fräulein wurde dem König zugeführt,
440 am Hof mit allen Ehren.
Darüber war der edle König glücklich.
Er bot ihr einen festlichen Empfang.
Das Fräulein aber litt in ihrem Elend;
während alle sich der Freude hingaben,
445 da klagte sie heftig,
heimlich in ihrem Inneren.
Sie klagte Gott dem Allmächtigen
ihren Kummer und ihren Schmerz.
Sie war von ganzem Herzen traurig
450 und verriet doch in ihrer Haltung nicht,
wie sehr das Leid sie umfing.

Nun war das Mahl aufgetragen.
Der König und die schöne Frau,
455 der Graf und eine große Schar edler Ritter
und auch viele schöne Frauen
wurden an die Tafel geführt.
Wild und Fisch
und alles, was gut und teuer war,
460 damit wurden sie verwöhnt.
Von all dem war reichlich vorhanden.
Sie lebten gut und litten keinen Hunger.
Vieles von den Speisen blieb übrig.
Als sie nun alle satt waren
465 und die Tische abgeräumt wurden,
da konnte man Posaunen und Pfeifer
in großer Zahl hören
und viel ergötzliche Musik.

Danach ging der König zu Bett.
Der Graf nahm seine Schwester,
470 faßte sie mit beiden Händen
und führte sie in das Schlafgemach.
Als sie nun an das Bett kam,

475 vil pald si besunder nam
 aine irer junkfrawen;
 zuo der hett si besunder trawen.
 si sprach: »haß das volk ausgan!«
 das ward zehand getan.
 480 das weib und ir junkfrau guot
 und der künig hochgemuot,
 die driu allain da beliben;
 die andern wurden heraus getriben.
 der künig an dem pette lag.
 die junkfraw des liechtes pflag.
 485 die künigin sprach der junkfraw zuo:
 »gang mit mir hinaus durch ruo;
 da will ich meins gemaches gan.«
 das ward da vil schier getan.
 si giengen mit dem liecht herfür
 490 baid sampt für die kamertür.
 die künigin sprach mit guotem sitt:
 »nun merk, wes ich dich nun pit!
 ich haun besunder trawen auf dich;
 das soltu laun geniessen mich.
 495 wann wir ietzo gangen ein
 zuo dem künig, dem herren mein,
 so lesch dann das liecht zehant
 und bis aller trew ermant,
 die ich dir ie hab getan,
 500 und leg dich an das pett hinan
 zuo dem lieben herren mein
 und lig da, bis der wille sein
 an dir werd volbracht vil schon!
 darumb gib ich dir ze lon,
 505 das ich dich immer reichen wil.
 gold und silber oun endes zil
 gib ich dir auf die trewe mein,
 das du sein hast vollen schrein,
 und versprich mir genzlich das,
 510 das du gar oun underlas

nahm sie schnell
 eines ihrer Edelfräulein beiseite;
 475 zu dem hatte sie besonderes Vertrauen.
 Sie sagte: »Schicke die Leute hinaus!«
 Das geschah sogleich.
 Die Frau, ihr edles Fräulein
 und der stolze König,
 480 die drei blieben alleine zurück.
 Die anderen wurden hinausgeschickt.
 Der König lag im Bett.
 Das Fräulein kümmerte sich um das Licht.
 Die Königin sagte zu ihr:
 485 »Geh zur Sicherheit mit mir hinaus,
 ich will auf die Toilette gehen.«
 Das taten sie sogleich.
 Sie gingen mit dem Licht
 zusammen vor die Türe.
 490 Die Königin sagte mit großer Höflichkeit:
 »Merk auf, ich muß Dich um etwas bitten!
 Zu Dir habe ich besonderes Vertrauen;
 dafür könntest Du mir entgegenkommen.
 Wenn wir jetzt wieder hineingehen
 495 zu meinem Herrn, dem König,
 dann lösche schnell das Licht
 und – erinnere Dich an all das Gute,
 das ich Dir jemals getan habe! –
 leg Dich ins Bett
 500 zu meinem geliebten Mann
 und bleib da liegen, bis sein Wille
 an Dir ordnungsgemäß vollzogen ist.
 Dafür verspreche ich Dir als Belohnung,
 daß ich Dich für immer reich machen werde.
 505 Gold und Silber ohne Maß
 gebe ich Dir, auf mein Wort,
 und Deine Truhen werden voll sein;
 versprich mir aber zuverlässig,
 510 daß Du ohne Verzug

von dem pett wöllest gan,
 so ich dich heint des erman.«
 die junkfraw des nicht enlies,
 der künigin si da verhies
 115 getrewlich oun argen list,
 alles das ze diser frist
 ze tuon, des si die künigin pat.
 Si giengen in die kamer trat.
 das liecht da erlöschet wart.
 120 die junkfraw sich nit lenger spart,
 si legt sich zuo dem küng vil leis
 in der maß und in der weis,
 sam si die recht künigin sei.
 die künigin stuond nachent darbei;
 125 die hort wol, wie es ergieng.
 der küng die junkfraw umbefieng
 und lebt fraintlich mit ir
 gar nach seines herzen gir
 und truckt si vast an seinen leib
 130 und machet aus der magt ain weib.
 das hort die künigin alles eben,
 wann si stuond nicht ferr daneben
 in der kamer gar still.
 Da nun des herren will
 135 an der junkfraw was ergangen,
 da ward die künigin belangen;
 si wartet da mit unruo,
 bis dem herren gieng nun zuo
 der schlauf, das er rüssen wart.
 140 lenger si do sich nit spart,
 zuo dem pett si da tratt
 und die junkfrawen pat,
 das si nun gieng von dem pett,
 als si ir versprochen hett.
 145 das wolt die junkfraw nicht tuon
 und wolt weder frid noch suon
 der edlen künigin da geben

das Bett wieder verläßt,
 wenn ich Dich heute nacht dazu auffordere.«
 Das Fräulein war bereit,
 der Königin
 115 aufrichtig und ohne Hintersinn zu versprechen,
 alles
 so zu machen, worum die Königin sie bat.
 Sie betraten rasch das Schlafgemach.
 Das Licht wurde gelöscht.
 Das Fräulein zögerte nicht lange,
 120 sie legte sich vorsichtig zum König,
 ganz so,
 wie wenn sie die richtige Königin wäre.
 Die Königin stand in der Nähe;
 sie hörte genau, was vor sich ging.
 125 Der König umarmte das Fräulein
 und liebte sie
 nach Herzenslust
 und drückte sie fest an sich
 und machte aus dem Mädchen eine Frau.
 130 Das hörte die Königin alles genau,
 denn sie stand nicht weit weg davon
 ganz still im Zimmer.
 Als der Herr nun seinen Willen
 mit dem Fräulein gehabt hatte,
 135 da wurde die Königin ungeduldig.
 Sie wartete voller Unruhe,
 bis den König
 der Schlaf übermannte und er zu schnarchen anfang.
 Da wartete sie nicht mehr,
 140 trat an das Bett
 und bat das Fräulein,
 nun herauszukommen,
 wie sie es ihr versprochen hatte.
 Das wollte das Fräulein jetzt aber nicht,
 145 und sie wollte sich nicht verständigen
 mit der edlen Königin

noch kain guot red daneben.
 des erschrack die künigin ser.
 350 si batt die junkfrawen mer,
 das si nicht als übel tät
 und das si ir hielte stät
 ir trew, als si versprochen het.
 was die künigin pat und ret,
 355 das was alles sampt entwicht.
 die junkfraw wolt ir weichen nicht;
 si wolt selber künigin sein.
 das was der künigin ain pein
 und ain grosser ungemach.
 360 grosser laid ir nie geschach.
 si gieng in der kamer umb.
 si was nachtet worden tumb
 und von iren sinnen komen.
 doch hett si ir fürgenomen,
 365 si wolt noch oun underlas
 ir gelück versuochen bas.
 si gieng zuo dem pett als ee
 und patt die junkfrawen me,
 das si ir nit tät söllich fraiße.
 370 da wart die junkfraw lutraiße,
 das es in der kamer hal.
 si redt mit üppigem schal,
 ob der herr erwachet wär.
 der was von dem slauf so swär,
 375 das er irer baider wort
 weder vil noch wenig hort.
 Die künigin muost sich sein verwegen,
 wie gern si nun wär gelegen
 bei dem edlen künig her,
 380 si gedorst sein muoten nimer mer.
 si gedacht nun her und hin.
 da si mit betrübtem sin
 also stuond in herzenlait,

und gab ihr nicht einmal gute Worte.
 Darüber erschrak die Königin sehr.
 350 Sie drang in das Fräulein,
 sie solle nicht so böse sein
 und die Abmachung halten,
 wie sie es versprochen habe.
 Alles Reden und Bitten der Königin
 nützte nichts.
 355 Das Fräulein wollte ihr nicht weichen;
 sie wollte selbst Königin sein.
 Das bereitete der Königin Schmerz
 und großen Kummer.
 360 Größeres Leid ist ihr nie widerfahren.
 Sie ging im Gemach her und hin.
 Beinahe wäre sie verrückt geworden
 und hätte den Verstand verloren.
 Aber sie nahm sich vor,
 365 unverdrossen
 ihr Glück weiter zu versuchen.
 Sie ging wieder wie vorher zum Bett
 und bat das Mädchen erneut,
 sie nicht in solchen Schrecken zu stürzen.
 370 Da wurde das Fräulein so laut,
 daß es im Gemach tönte.
 Sie redete mit lauter Stimme
 ohne Rücksicht darauf, daß der König erwachen
 könnte.
 375 Der lag aber in so schwerem Schlaf,
 daß er von ihrem Streit
 nicht das geringste hörte.
 Die Königin mußte auf ihn verzichten,
 wie gerne sie auch
 bei dem großen König gelegen wäre,
 sie traute sich nicht, weiter nach ihm zu verlangen.
 380 Sie überlegte hin und her.
 Als sie nun mit beschwertem Gemüt
 so in ihrer Herzensqual dastand,

585 da hort si wol, das die mait
 auch nun ser entslafen was.
 si gedacht ir genzlich das,
 si wölt ir auch füegen pein.
 si gieng pald in die kuchein
 gar haimlich in stiller weis.
 590 si zunt ain liecht an vil leis
 und truog das in die kamer dan
 und zunt an vier enden an,
 das die kamer pran vil ser.
 si lief zuo dem pett nun her,
 595 daran der küng lag und slief.
 ir gewand si von ir schwief,
 das si stuond nacket unde plos.
 den edlen küng si umbeslos
 und zuckt in von dem pett herdan.
 600 si sprach: »wolauf, mein lieber man!
 wir süllen pald gaun hinauß,
 das wir hie in disem haus
 nicht verderben von dem fewr;
 das ist gros und ungehewr.«
 605 der küng vil pald da aufsprank.
 er set seiner frawen dank,
 das si im half aus der not.
 si liefen baide gar genot
 aus der kamer für die tür.
 610 die künigin sties den rigel für
 und gieng da mit dem künig dan.
 in der kamer da verpran
 die junkfraw ze pulver schon.
 also ward ir der recht lon
 615 umb ir untrew gros gegeben,
 das si da verlos ir leben.
 Der küng und auch die frawe rain
 waren baide überain
 und lebten mit ainander wol.
 620 si was aller trewen vol

da hörte sie, daß das Mädchen
 auch fest eingeschlafen war.
 585 Sie überlegte sich gründlich,
 daß sie ihr nun auch Schmerz zufügen wolle.
 Sie ging schnell in die Küche,
 heimlich und leise.
 590 Sie zündete vorsichtig ein Licht an,
 trug es in das Schlafgemach
 und legte an vier Ecken Feuer,
 so daß das Gemach lichterloh brannte.
 Dann lief sie zum Bett,
 595 dorthin, wo der König im Schlafe lag.
 Sie warf ihre Gewänder von sich,
 so daß sie nackt und bloß dastand.
 Sie umfaßte den König mit den Armen
 und zog ihn vom Bett weg.
 600 Sie rief: »Auf, lieber Mann,
 wir müssen sofort hinaus,
 damit wir nicht in dieser Burg
 im Feuer zugrunde gehen;
 das ist groß und schrecklich.«
 605 Der König sprang sofort auf
 und dankte seiner Frau,
 weil sie ihn aus der Gefahr gerettet hatte.
 Sie liefen beide schleunig
 vor die Türe des Schlafgemachs.
 610 Die Königin schob den Riegel vor
 und ging mit dem König weg.
 Im Zimmer verbrannte
 das Edelfräulein zu feiner Asche.
 So erhielt sie den gerechten Lohn
 615 für ihre schreckliche Treulosigkeit:
 sie kam ums Leben.
 Der König und seine edle Frau
 lebten einträchtig
 und in Freuden miteinander.
 620 Sie war voll aufrichtiger Sorge

gen dem werden künig her;
des gleichen was auch er
gen der edlen frawen clar.

Da si wol zwai und dreissig jar
also bei ainander waren,
als ich das nun haun erfahren,
da lag der edel künig gros
ains tages in der frawen schos
und was da entslaufen ser.
die fraw gedacht hin und her
und ward mit rew umbegeben,
wie si den ritter umb sein leben
hett gepracht, das was ir lait,
und den portner und die mait,
und wie der knecht ungetrew
auch sterben muost, das ward ir new,
und ward darumb wainen ser,
das die zäher dem künig her
vielen auf das anlütz sein.
er sprach: »liebe frawe mein,
sag mir, was ist dir geschehen?
zwar ich haun dich nie gesehen
mit als gar betrübtem muot.
lauß mich wissen, frawe guot,
wer dir nun laid hab getaun!
es muos im an das leben gaun.«
die fraw kund sich enthalten nicht;
si hett so vil jamers pflicht,
das im der herr hett fürgenomen,
er wolt sein an ain end komen.
doch muost er ir versprechen das,
das er darumb kainen has
noch zorn gen dem weibe het;
das wolt er ir halten stät.

Die fraw huob ze sagen an,
wie der ritter wolgetan

für den großen und würdigen König;
und ebenso verhielt auch er sich
zu der edlen, schönen Dame.

Als sie nun bestimmt zweiunddreißig Jahre
miteinander gelebt hatten,
wie man mir erzählt hat,
da lag der große König
eines Tages im Schoß seiner Frau
und schlief tief.

Die Frau überlegte hin und her
und wurde von Reue darüber gequält,
daß sie den Ritter ums Leben
gebracht hatte (das schmerzte sie)
und den Torwächter und das Mädchen,
und daß der treulose Knecht
auch hatte sterben müssen (das hatte sie jüngst
erfahren),

und sie fing deswegen heftig zu weinen an,
und die Tränen fielen dem edlen König
auf sein Antlitz.

Er sagte: »Meine geliebte Frau,
sag mir, was ist Dir widerfahren?
Wahrhaftig, ich habe Dich noch nie
so traurig gesehen.

Laß mich wissen, edle Frau,
wer Dir Leid zugefügt hat!
Es wird ihn das Leben kosten.«
Die Frau konnte nicht mehr an sich halten;
sie versank derartig in ihrem Leid,
daß der Mann sich vornahm,
dem ein Ende zu setzen.

Aber er mußte ihr versprechen,
daß er nicht zornig
und wütend auf die Frau werden wolle;
das versprach er treu zu halten.

Die Frau fing an zu erzählen,
wie der feine Ritter

des nachtes zuo ir komen wär
 in küniges weis mit gevär
 und wie er si beslaufen hiet
 660 und wie er sich selbs verriet
 mit red, die er ir det bekant,
 darumb lies er sein haupt ze pfand,
 und wie si von dem portner
 darnach ser bezwungen wär,
 665 der ir det gros ungemach,
 und wie si in auch warf darnach
 in der tiefen zistern grund.
 auch dett si dem herren kund,
 wie der wartman vor der vest
 670 erhangen ward an die est,
 der mit seinem bösen rat
 ain anfank was der maintat,
 davon ir vil schmach geschach.
 auch dem herren si verjach,
 675 wie si mit der diern rett,
 die sich des ersten nachtes het
 zuo im gelegt an ir statt,
 und wie si die mit vleiß pat,
 das si von dem pette kert.
 680 da si des nit ward gewert
 von der selben tochter vein,
 des muost si mit des fewres pein
 von ir da zestund verderben
 und gar jamerlichen sterben,
 685 das si hett selb gezündet an.
 das sagt si alles irem man.
 da die red also ergieng,
 der künig die frawen schon umbfieng;
 er truckt die lieplich an sich.
 690 »du hast gar hart ernert mich«,
 sprach er zuo der frawen do,
 »ich will mit dir leben so,
 das ich dir immer dienen wil,

eines Nachts zu ihr gekommen sei,
 sich hinterlistig als König verstellend,
 und wie er mit ihr geschlafen habe
 und wie er sich selbst verriet
 660 durch die Worte, die er von sich gab,
 wofür er seinen Kopf zur Strafe verloren habe,
 und wie sie danach von dem Torwächter
 zur Liebe gezwungen worden sei,
 was ihr großen Kummer verursacht habe,
 665 und wie sie dann auch den
 in der Zisterne Abgrund geworfen habe.
 Weiter erzählte sie dem König,
 wie der Aufpasser vor der Burg
 an den Ästen aufgeknüpft wurde,
 670 der mit seinem schlimmen Rat
 der Anfang der Untat war,
 durch die so viel Unheil über sie gekommen sei.
 Sie berichtete ihrem Herrn auch,
 was sie mit der Zofe besprochen hatte,
 675 die sich in der Brautnacht
 an ihrer Stelle zu ihm gelegt hatte,
 und wie sie die mit aller Mühe gebeten habe,
 das Bett wieder zu verlassen.
 Da ihr das nicht zugestanden worden sei
 680 von diesem sauberen Töchterlein,
 habe dieses in qualvollem Feuer,
 das sie selbst gelegt habe,
 auf der Stelle zugrunde gehen
 und elend sterben müssen.
 685 Das erzählte sie ihrem Mann alles.
 Als sie zu Ende war,
 nahm der König seine Frau tröstend in die Arme;
 er drückte sie liebevoll an sich.
 »Du hast schrecklich für mich bezahlt«,
 690 sagte er zur Königin,
 »ich werde mein Leben so einrichten,
 daß ich Dir immerfort zu Diensten sein werde,

695 wann du haust erlitten vil
 durch meinen willen, das ist war.
 weder haimlich noch offenbar
 soltu von mir der geschicht
 fürbas doch engelten nicht
 weder an eren noch an muot.«
 700 das versprach der herre guot
 der frawen bei den trewen sein.
 Nun dunkt mich in dem sinne mein,
 der edel küng det recht daran,
 wann die fraw üfels nie began
 705 und kom doch in grosse swär
 unverschult und oun gevär.
 des engulten si doch ser,
 die si prachten umb ir er,
 wann ir ieglicher sein leben
 710 muost darumb ze pfand geben.
 es geschach des ritters knecht
 umb seinen valschen rat gar recht.
 der muost hangen als ain dieb.
 er riet seinem herren zeliub,
 715 das valsch was und auch erlogen.
 des ward er an den ast gezogen.
 der ritte muost auch leiden pein
 umb die grossen poßhait sein,
 die er an der künigin dett,
 720 da er si valschlich überrett
 und si irer er beraubt.
 darumb schnaid si im das haubt
 von seinem pottich vil schon.
 dem portner ward sein rechter lon
 725 von der künigin auch gegeben,
 das er verlos sein leben,
 da er in dem waug versank,
 wann er under iren dank
 nützet iren stolzen leib,

denn Du hast viel
 für mich erlitten: das ist die Wahrheit.
 695 Nicht insgeheim und nicht vor den Leuten
 wirst Du wegen dieser Geschichte
 künftig irgendeinen Schaden haben,
 nicht in Deinem Ansehen und nicht in meiner
 Wertschätzung.«
 Das versprach dieser vornehme Herr
 700 der Dame auf sein Wort.
 Nach meinem Urteil
 hat der edle König richtig gehandelt,
 denn die Frau hat nichts Böses getan
 und kam doch in große Bedrängnis,
 705 unverschuldet und ohne jede böse Absicht.
 Dafür haben diejenigen ihre Strafe erhalten,
 die ihr ihre Ehre nahmen,
 denn jeder
 mußte mit seinem Leben dafür bezahlen.
 710 Dem Knecht des Ritters geschah es
 recht wegen seinem bösen Rat.
 Der mußte hängen wie ein Dieb.
 Er gab seinem Herrn zuliebe einen Rat,
 der falsch war und auf einer Lüge beruhte.
 715 Deshalb wurde er aufgeknüpft.
 Der Ritter mußte auch Strafe erleiden,
 weil er so böse
 an der Königin handelte,
 als er sie hinterhältig verführte
 720 und ihr ihre Ehre raubte.
 Deshalb hat sie ihm den Kopf
 säuberlich vom Rumpf getrennt.
 Der Torwächter erhielt auch seinen gerechten Lohn
 von der Königin:
 725 er verlor sein Leben,
 als er im Brunnen versank,
 weil er gegen ihren Willen
 ihren schönen Körper besaß

730 das si muost wesen auch sein weib.
 der junkfrawen auch recht geschach
 mit des starken fewres rach,
 das si ze pulver verpran,
 735 da si nun den küng ze man
 und den küng ie haben wolt.
 darumb hat si bösen solt
 empfangen. das gefelt mir wol,
 wann si was aller untrew vol.
 den ist allen recht geschehen.
 740 Ich wolt das vil gern sehen,
 das allen den also geschäch,
 von den man sich des versäch
 one zweifel und fürwar,
 das si lebent mit gevar
 745 und aller untrew sind vol.
 wärlich es gevelt mir wol
 und dunkt mich sein guot und recht,
 wenn untrew iren herren slecht,
 als den vieren geschehen ist.
 750 aber die fraw oun argen list,
 ich main die edel künigin vein,
 die hat gelitten grosse pein
 und darzuo vil manig swär.
 darumb das si oun gevär
 755 ist gewesen und auch guot,
 so hat si got gehept in huot.
 er half ir aus aller not.
 si wär oft von sorgen tot,
 wär ir got nit beigesten.
 760 also tuot got allen den,
 die unverschuldt komen in swär.
 hiemit endet sich das mār.
 also sprach der Kaufringer.

und sie so auch seine Frau sein mußte. 730
 Auch dem Edelfräulein geschah es recht
 mit der Strafe des großen Feuers,
 als sie zu Asche verbrannte,
 weil sie den König zum Mann haben
 735 und immer bei ihm bleiben wollte.
 Dafür ist sie schlecht belohnt worden.
 Das gefällt mir gut,
 denn sie war voller Treulosigkeit.
 Ihnen allen ist recht geschehen.
 740 Ich sähe es gerne,
 wenn es allen so erginge,
 bei denen man
 ganz sicher und ohne Zweifel davon ausgehen kann,
 daß sie Böses im Schilde führen
 745 und auf Verrat setzen.
 Es gefällt mir in der Tat
 und ich finde es gut und richtig,
 wenn Bosheit den vernichtet, der sich auf sie verläßt,
 so wie es diesen vieren geschehen ist.
 750 Aber die Dame ohne Arg,
 ich spreche von der vornehmen und schönen Königin,
 die mußte großes Leid erdulden
 und schwere Qualen.
 Weil sie ohne jede Arglist
 755 gewesen ist und gut,
 deswegen hat Gott ihr seinen Schutz gewährt.
 Er half ihr aus aller Not.
 Immer wieder hätte sie vor Leid sterben können,
 wenn Gott ihr nicht beigestanden hätte.
 760 So begegnet Gott allen,
 die ohne Schuld in Bedrängnis kommen.
 Damit hat die Geschichte ein Ende.
 Der Kaufringer hat sie erzählt.

HEINRICH KAUFINGER
DIE UNSCHULDIGE MÖRDERIN

Zu *Überlieferung* (hier: Bl. 349^v-363^v), *Text* (Sappler, Kaufinger I, S. 154-173) und *Autor und Entstehung* (vgl. die Verfassersignatur in v. 763) vgl. Komm. zu Nr. 27.

Weitere Ausgabe: Euling, Kaufingers Gedichte, S. 166-186.

Übersetzungen: Spiewok, Decamerone, S. 393-407; Viviani, S. 229-240.

Motivik, Quellen, Thematik

Geschichten von der Mörderin wider Willen, die sich in der Konsequenz ihrer ersten Untat zu einer Mordserie gezwungen sieht, aus der sie am Ende doch ohne Strafe hervorgeht, sind merkwürdig verstreut überliefert. Für das Verständnis von Kaufingers Märe spielen dabei zwei Gruppen von Erzählungen eine Rolle:

Eine, in der der erste Tote ein Liebhaber der Frau ist, der sich im Einverständnis mit ihr versteckt und dann aber in seinem Versteck erstickt; die Mordserie wird hier erst dadurch ausgelöst, daß der für die Beseitigung der Leiche ge-

dungene Helfer als Lohn die Liebe der Frau fordert und notgedrungen erhält, nach der Beseitigung der Leiche aber getötet wird. Diese Version ist in zwei Fassungen überliefert, deren historischer Zusammenhang völlig ungeklärt ist:

- einer persischen, die im 17. Jahrhundert (ca. 1650) im Rahmen des Romans *Babar-Danush* (= *Garden of Knowledge*) des Einaiut Oollah erzählt wird (in knapper Zusammenfassung enthalten in der englischen Übersetzung des *Babar-Danush* durch Jonathan Scott, Shrewsbury 1799, Bd. 3, S. 293 f.; danach abgedruckt bei Köhler, *Le conte de la reine I*, S. 583 f., und in deutscher Übersetzung bei Ruh, *Unschuldige Mörderin*, S. 172);
- einer altirischen im *Buch von Leinster* aus der Mitte des 12. Jahrhunderts (Nacherzählung bei Köhler, *Le conte de la reine II*, S. 610 f.).

Eine andere, in der wie beim Kaufringer die Liebesnacht durch Täuschung (in der Maske des eigentlichen Bräutigams) erschlichen oder durch Gewalt erzwungen (lateinische Exempelfassung) wird:

- die altfranzösische Verserzählung *De la royne qui ocist son seneschal*, hg. von Dominique Martin Méon, *Nouveau recueil des fabliaux et contes inédits, des poètes français des XII^e, XIII^e, XIV^e et XV^e siècles*, Paris 1823, Bd. 2, 256–278 (davon abhängig ist ein gereimtes Mirakelspiel aus dem 15. Jahrhundert, vgl. Ruh, *Unschuldige Mörderin*, S. 173); deutsch bei Ernst Tegethoff, *Französische Volksmärchen*, Jena 1923, Bd. 1, S. 109–113;
- ein Exempel in einer englischen *Gesta Romanorum*-Übersetzung aus dem 14./15. Jahrhundert (London, British Library, Add. 9066), hg. von Sidney John Hervon Herrtage, *The Early English Versions of the Gesta Romanorum*, London 1879, S. 394–396 (= Nr. 77);
- einem lateinischen Exempel aus einer Breslauer Handschrift aus der Mitte des 14. Jahrhunderts (I. F. 115, Bl. 195^{va}–196^{va}), hg. von Klapper, *Erzählungen des Mittelalters*, S. 128 f. (deutsch) und 330 f. (lat.);
- einem weiteren lateinischen Exempel (nicht bei Ruh, *Un-*

schuldige Mörderin, S. 173) in der *Compilatio singularis exemplorum* (hg. von Alfons Hilka, *Neue Beiträge zur Erzählungsliteratur des Mittelalters [die Compilatio singularis exemplorum der Hs. Tours 468, ergänzt durch eine Schwesterhandschrift Bern 679]*. Sonderabdruck aus dem 90. Jahresber. d. Schlesischen Gesellschaft f. vaterländische Cultur, Breslau 1913, S. 15 f.; deutsch von Wesselski, *Märchen des Mittelalters*, S. 46 f.). Vgl. auch Tubach, *Index exemplorum*, Nr. 4023 und 5101.

Der Grundriß, der diesen Erzählungen zugrunde liegt, gleicht dem des Kaufringers: drei Morde, die sich jeweils aus dem Zwang zur Verdeckung der Schande und zur Vertilgung der Spuren der vorhergehenden Untat ergeben. Einzelne Abweichungen »sind leicht als individuelle Ausformungen zu erkennen« (Ruh, *Unschuldige Mörderin*, S. 176). Gemeinsam ist allen diesen Fassungen (und auch der irischen) ein vom Kaufringer abweichender Schluß: Die Königin beichtet ihre Schuld einem Priester, dieser fordert wiederum ihre Liebe als Preis für die Wahrung des Beichtgeheimnisses, die Königin widersteht jetzt und bricht damit die fatale Serie, gerät in (die Gefahr der) Schande und wird durch das Eingreifen des Himmels (Wunderzeichen) gerechtfertigt.

Der Kaufringer, dem sicherlich keine der überlieferten Fassungen als Quelle vorlag (Ruh, *Unschuldige Mörderin*, S. 178 Anm. 15), hat diesen Grundriß vor allem in zwei Punkten abgeändert und damit konsequent zugespitzt:

- er hat im Diener des Ritters als Anstifter einen weiteren Bösewicht eingeführt und damit die Reihe der Opfer um ein (indirektes) viertes vermehrt: eine Verstärkung des durch das Böse ausgelösten unausweichlichen Zuges in die Zerstörung;
- er hat den gnadenhaften Eingriff des Himmels durch die Großmut des Königs ersetzt (theologisch durchaus zweifelhaft: Ruh, *Unschuldige Mörderin*, S. 178 f.) und damit die Zwangsläufigkeit des Bösen durch Menschlichkeit und Verständnis gebrochen.

Diese Lösung kommt nicht nur »motivgeschichtlich« unerwartet, sie dürfte es auch nach der Erwartung der Hörer sein. Das akzentuiert ihre Bedeutung als (an krudem Stoff sichtbar gemachtes) Signal der Humanität. Möglich ist sie, weil sie ganz auf die Beziehung zwischen Mann und Frau beschränkt bleibt und weder die öffentlichen noch die theologischen Aspekte zur Debatte stehen; eine solche Einsträngigkeit ist im Märe möglich. Man braucht deshalb die *Unschuldige Mörderin*, »wohl das beste Gedicht K(aufringers)« (Stackmann, Sp. 508), auch nicht als »experimentelle Sonderfertigung« an den Rand des Gattungsspektrums zu rücken (Fischer, S. 100).

Literaturhinweise: Euling, Studien über Kaufringer, S. 87-91; Fischer, Studien, S. 100, 360 (Lit.); Reinhold Köhler, *Le conte de la reine qui tua son senéchal*, in: Romania 11 (1882), S. 581-584 (= I), 15 (1886), S. 610 f. (= II); Krohn, Entdeckung der Moral, S. 270; Kurt Ruh, *Kaufringers Erzählung von der ›Unschuldigen Mörderin‹*, in: K. R., *Kleine Schriften*, hg. von Volker Mertens, Bd. 1, Berlin und New York 1984, S. 170-184; Stede, S. 108-116; Arthur Ludwig Stiefel, *Zu den Quellen Heinrich Kaufringers*, in: ZfdPh 35 (1903), S. 492-506; VL¹ V, Sp. 506-510 (Karl Stackmann); VL² IV, Sp. 1076-1085, bes. 1084 (Paul Sappler).

Stellenkommentar

- 8 *als*] »Alles«.
 15 *om*] Mit schwäbischer Diphthongierung von *ō* bzw. *ā* > *ou*/*au*, vgl. Vorbemerkung zu Nr. 27.
 35 *graufen*] Mit schwäbischer Diphthongierung von *ā* > *au*, vgl. Vorbemerkung zu Nr. 27.
 39 *beirat*] Nicht nur »Heirat«, sondern »eig(entlich) Zurüstung dazu« (BMZ II/1, S. 576; vgl. DWb IV/II, Sp. 891-893).
 62 *unendlich*] Zu *unendelich* »liederlich, schlecht«, vgl. Le-

xer II, Sp. 1818. Kaufringer verwendet das Wort nur an dieser Stelle (Sappler, Kaufringer II, S. 125).

64 *aubentür*] Mit schwäbischer Diphthongierung aus *āventiure*.

66 *bedort*] Zu *betören* »zum tören machen, äffen, betrügen« (Lexer I, Sp. 238) mit Konsonantenschwächung.

81 *beint*] *Hint* aus *hinabt* »diese Nacht« hat hier offensichtlich seine präzise Bedeutung »heute Nacht« bereits verloren, wie die Doppelung *beint ze nacht* zeigt. Vgl. aber v. 86 und 94.

111 *gedar*] Zu *tar* »ich wage« mit Konsonantenschwächung.

162 *trat*] Zu *drâte* »schnell, eilig« mit offensichtlicher Hyperkorrektur aufgrund der durch die »binnendeutsche Konsonantenschwächung« ausgelösten Unsicherheit. Vgl. auch v. 195, 278, 365, 407, 518.

192 *slagprugg*] Bair. Form von *slagebrücke* mit Apokope des *e* (PWG § 53), verschobenem *b* > *p* und Konsonantenschwächung.

194 *in* < . . . > *schein*] Wörtlich: »die Person des Königs vor-täuschend« (vgl. Lexer II, Sp. 747).

211 *und*] Von Sappler gegen die Handschrift ergänzt.

224 *peit*] 2. Ps. Pl. zu mhd. *bīten* »warten«: *bītet*, mit anlautendem bair.-schwäb. *p* < *b*, oberdeutscher Diphthongierung und Synkope des *e* (PWG § 54).

248 *dorotbem*] Zu mhd. *tōreht*/*tareht* »töricht, närrisch, dumm« mit Konsonantenschwächung und einer wohl individuellen h-Metathese (*ht* > *th*).

279 *pottich*] Zu mhd. *botech* »Leib, Rumpf« (Lexer I, Sp. 331).

280 *ze pfande lan*] Die wörtliche Übersetzung (»als Pfand überlassen«) verfehlte die Situation; anzuknüpfen ist offensichtlich an Wendungen, in denen *ein pfant lāzen* für »besiegt werden, das Leben verlieren« steht, z. B. *ir mūezet uns hie lāzen ein pfant* (Wirnt von Gravenberg, *Wigalois*, v. 2917). Vgl. BMZ II/1, S. 478.

301 *babt*] Zu mhd. *boubet* »Haupt«. Zu bair.-schwäb. *a* < *ou* vgl. Frnhd. Gr. I/1, § 79, I Anm. 9.

- 326 *als*] »Alles«.
- 358 *wang*] Zu mhd. *wāc* »Woge, Flut, Wasser« mit schwäb. Diphthongierung.
- 374 *pracht ze gevert*] Übersetzung nach Sappeler, Kauffringer I, S. 290, wohl zu *geverte* »Fahrt, Weg« (Lexer I, Sp. 960 f.).
- 382 *als* < . . . > *gelam*] Übersetzung nach Sappeler, Kauffringer I, S. 290.
- 388 *bör*] »Heera« (zur Rundung im Schwäb. vgl. Frnhd. Gr. I/1, § 66,1).
- 397 *paret*] Zu *gebären* »sich gebärden, benchmen« (BMZ I, S. 146): *er gebārete* »er benahm sich«.
- 398 *er* < . . . > *sin*] Wörtlich: »Er hatte weder eine (anständige) Art noch Verständigkeit«. Vgl. *Bürgermeister und Königssohn* (hg. von Sappeler, Kauffringer I), v. 306: *si heten weder pārd noch weis*.
- 427 *peit*] Zu *bite|bit* »Zögern« (Lexer I, Sp. f.).
- 444 *jamers dol*] Wörtlich: »des Elends Leiden«.
- 461 *des*] Gegen die Handschrift und Sappeler's Text aus *das* korrigiert. (Vgl. Sappeler's Anmerkung, Kauffringer I, S. 290.)
- 463 *man* < . . . > *truog*] Wörtlich: »trug man (wieder) weg«.
- 473-616 Das Motiv von der »Unterschobenen Braut« ist in der Weltliteratur weit verbreitet (EM II, Sp. 717-721; Paul Arfert, *Das Motiv von der unterschobenen Braut in der internationalen Erzählliteratur*, Schwerin 1897). Es tritt hier in der spezifischen Form des sog. »Brangäne-Motivs« auf, in der eine »Braut, die ihre Unschuld längst verloren hat, < . . . > ihre Dienerin (bittet), sie in der Brautnacht zu vertreten« (EM II, Sp. 719). Seine wirkungsvollste Ausgestaltung hat es im Rahmen des Tristan-Stoffes erfahren (z. B. Gotfrid von Straßburg, *Tristan*, v. 12573-12678; zur Stoffgeschichte Gertrude Schoepperle, *Tristan and Isold. A Study of the Sources of the Romance*, Frankfurt a. M. und London 1913, Bd. 1, S. 206-208); eine Einwirkung von Gotfrids *Tristan* auf den Kauffringer (Arfert, S. 43) läßt sich daraus allerdings nicht ableiten.
- 486 *durch ruo*] »Um der Ruhe, der Sicherheit willen« (BMZ II/1, S. 818).
- 487 *gemaches gan*] »Auf den Abtritt gehen« (Sappeler, Kauffringer I, S. 290). Vgl. DWb IV/1, 2, bes. Sp. 3137 f.

539 *rüssen*] Zu *rūzen|ringen* »brüllen, lärmen, summen, niesen, schnarchen« (BMZ II/1, S. 825). Vgl. Sappeler, Kauffringer I, S. 290, und II, S. 105.

546 *frid noch suon*] Geläufige Doppelformel für Friedensschluß und Verständigung, in dem der formale Aspekt des Vertragsschlusses und der emotionale der Aussöhnung zusammenfallen, vgl. DWb X/IV, Sp. 1016 f.

570 *lutraiß*] Vgl. *lütreste* »clamosus« (»tonfartig«): BMZ II/1, S. 666; *lautreisig* »geräuschvoll«: Götze, S. 147.

573 *ob*] Im Sinne von »auch wenn«, vgl. Lexer II, Sp. 128; PWG § 461,5.

606 *set*] »Sagte«; aus der kontrahierten Form *saite* < *sagete*.

618 *waren* < . . . > *überain*] Von *über ein sin* »weins/einig sein«; vgl. nhd. *übereinkommen* (BMZ I, hier S. 418).

648 *jamers pflicht*] *Pflicht* (hier: »Art, Weise, Beschäftigung«) steht oft nur als Umschreibung für die im Genitiv benannte Tätigkeit selbst (Lexer II, Sp. 254).

734 f. *den künig* < . . . > *den künig*] Sappeler (Kauffringer I, S. 290) vermutet in der Wiederholung eine Textverderbnis; der Sinn ist aber deutlich: die Zofe will den König als Mann und sie will auf Dauer Königin sein.